



Linneuniversitetet

Kalmar Växjö

C-Aufsatz

Die Schweizerische Volkspartei (SVP) und die Schwedendemokraten (SD)

*Ein Vergleich der Entstehungsgeschichte,
Programmatik und politischen Praxis
rechtspopulistischer Parteien*



Autor: Dennis Busch
Betreuer: Thomas Marten
Examinator: Corina Löwe
Semester: HT18
Fach: Deutsch
Niveau: C-Aufsatz
Kurskode: 2TY01E

Abstract

Right-wing populist parties are gaining power in many parliaments around Europe. Two parties, the Swedish democrats (SD) and the Swiss people's party (SVP) are being classified as such. The history of those two are not at all similar, although the parties after many years of intern development and evolution are meeting each other on the political scale. This awakes a lot of questions and therefore the purpose of this paper is to examine why they went in different directions but towards each other, in the way of studying their political program and to what extent they distance themselves from the right of the political spectra. In the conclusion, it will be confirmed that they indeed are right-wing populist parties and that the biggest traction towards any side on the political scale, is the demand of a certain policy that the electors are asking for.

Keywords: Populism, Right-wing populism, the Sweden Democrats, the Swiss People's Party

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	1
1.1 Zielsetzung	1
1.2 Fragestellungen	2
1.3 These	2
2 Methode, Quellenkritik und Abgrenzungen	2
3 Definitionen und Begriffserklärungen	3
3.1 Populismus	3
3.2 Rechtspopulismus - Rechtsextremismus	4
4 Entstehungsgeschichte von beiden Parteien	5
4.1 Entstehung der Schwedendemokraten	6
4.2 Entstehung der Schweizerischen Volkspartei	7
4.3 Besondere Profile in beiden Parteien	10
4.3.1 <i>Jimmie Åkesson</i>	10
4.3.2 <i>Christoph Blocher</i>	11
5 Programmatik der Schwedendemokraten	12
5.1 Migrationspolitik	12
5.2 Kriminalpolitik	13
5.3 Kulturpolitik	14
6 Programmatik der Schweizerischen Volkspartei	15
6.1 Migrationspolitik	15
6.2 Kriminalpolitik	16
6.3 Kulturpolitik	17
7 Abgrenzung gegen Rechtsradikale	17
7.1 Die Schwedendemokraten	18
7.2 Die Schweizerische Volkspartei	20
8 Analyse	20

8.1 Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Parteien	21
8.1.1 Migrationspolitik	21
8.1.2 Kriminalpolitik	22
8.1.3 Kulturpolitik	22
8.1.4 Besondere Persönlichkeiten in beiden Parteien	22
8.2 Abgrenzung gegen Rechtsradikale	23
9 Schlussfolgerung	23
Quellenverzeichnis	25

1 Einleitung

Das gewählte Aufsatzthema hat eine sehr hohe Relevanz, da rechtspopulistische Strömungen und Parteien in Europa immer stärker werden. In manchen Staaten, wie zum Beispiel in Schweden und in der Schweiz, haben solche Parteien einen nicht unerheblichen Einfluss in den nationalen Parlamenten. Andere Staaten, die auch von diesem Phänomen betroffen sind, sind unter anderem Finnland mit der Partei Wahre Finnen, Frankreich mit Front National, Deutschland mit Alternative für Deutschland (AfD), Österreich mit der Freiheitlichen Partei Österreichs (FPÖ), Polen mit Recht und Gerechtigkeit (PiS) oder Ungarn mit der Partei Fidesz (KDNP).

Für Schweden bedeuten die Resultate der letzten Reichstagswahlen einen Zuwachs für die Schwedendemokraten (SD). Die SD hat bei den Reichstagswahlen von 2014 fast 13 Prozent erreicht und bei den Wahlen 2018 hat sie ihren Stimmenanteil auf fast 18 Prozent erhöhen können (Valmyndigheten, 2018). Das bedeutet, dass die SD ein immer stärkeres politisches Gewicht in Schweden bekommt. Die SD ist Mitglied der europäischen, konservativen Reformer, der drittgrößten Fraktion im EU-Parlament.

In der Schweiz sieht es ähnlich aus. Die Schweizerische Volkspartei (SVP) gehört ebenfalls zu den rechtspopulistischen Kräften in Europa. Da die Schweiz kein Mitglied der Europäischen Union ist, dürfen die schweizerischen Parteien auch nicht an den Wahlen zum EU-Parlament teilnehmen und somit auch nicht die Politik in der EU mitbestimmen. Wäre die Schweiz ein Mitgliedstaat, würde die SVP mit großer Sicherheit in einer EU skeptischen und populistischen Fraktion angesiedelt sein (SVP, o.J).

1.1 Zielsetzung

Das Ziel meines Aufsatzes ist es, die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede zwischen den Schwedendemokraten (SD) und der Schweizerischen Volkspartei (SVP) aufzuzeigen, zu vergleichen und zu analysieren. Vor allem wird untersucht, ob und wie die beiden Parteien sich nach rechts auf der politischen Skala abgrenzen.

1.2 Fragestellungen

- Was waren die ursprünglichen Ziele beider Parteien?
- Welche Personen haben sie wesentlich geprägt?
- Was ist die heutige Programmatik der beiden Parteien?
- Worin ähneln bzw. unterscheiden sich die beiden Parteien?
- Wo stehen sie heute ideologisch und politisch, und inwiefern grenzen sie sich nach rechts ab?

1.3 These

Während die SD eine jüngere Partei ist und aus einem rechtsextremen Spektrum hervorging sich aber im Laufe der Zeit immer mehr nach rechts außen abgrenzte, gehört die SVP seit langem zum etablierten Parteienspektrum der Schweiz (die SVP hat ihre Ursprünge im Konservatismus). Sie hatte und hat keine Probleme bei der Abgrenzung nach rechts.

2 Methode, Quellenkritik und Abgrenzungen

Um die Fragestellungen beantworten zu können, wird in diesem Aufsatz eine qualitative Inhaltsanalyse durchgeführt. Eine derartige Analyse eignet sich am besten für die gewählten Fragestellungen, weil sie Antworten mit Individualität verlangen (Marsh und Stoker, 2010:255). Was auch für die gewählte Methode spricht, ist, dass dieser Aufsatz zwei spezifische Parteien behandelt und Generalisierungen sind dann eher zu vermeiden (Marsh und Stoker, 2010:256). Um Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen der SVP und der SD aufzuzeigen, müssen zuerst Quellen und Informationen über beide Parteien analysiert werden (Marsh und Stoker, 2010:257f). Es wird angestrebt herauszufinden, ob die SVP und die SD Schwierigkeiten hatten, sich nach rechts im politischen Spektrum abzugrenzen. Das bedeutet, inwiefern die beiden Parteien sich von rechtsextremer Politik und rechtsextremen Bewegungen abgrenzen. Rechtsextreme Politik und rechtsextreme Bewegungen entspricht auf der politischen Skala Faschismus, Neorassismus und Neonazismus (Integrationsverket, 2006:30ff)

Drei gemeinsame Kernthemen von der SVP und der SD werden analysiert: Migrationspolitik, Kulturpolitik und Kriminalpolitik. Diese drei politischen

Themen wurden gewählt, weil sie eine hohe Relevanz für die beiden Parteien aufweisen. Untersuchungen von Novus, einem Umfrageunternehmen, zeigen im Jahr 2018 unter anderem, dass die Wähler der SD Integration, Migration, Recht und Ordnung als wichtigste politische Sachfragen ansehen (Sjöström, 2018). Die SVP hat 2015 vier Wahlversprechen abgegeben als wichtigste politische Sachfragen, darunter sind Migration, Kriminalität, Tradition und Sicherheit (SVP, 2015). Der Kernpunkt Tradition wird von beiden Parteien oft zur Kulturpolitik gerechnet.

Verschiedene Quellen wie Fachliteratur, Internetseiten und die Programme der beiden Parteien werden zur Beantwortung der Fragen herangezogen. Primärquellen wie zum Beispiel Parteiprogramme, werden bevorzugt und sofern es möglich ist, als Hauptquellen verwendet. Zudem verwendet der Autor auch Sekundärquellen, wie Zeitungen und Zeitschriften „Dagens Nyheter“, „Expressen“, „Svenska Dagbladet“ und „Spiegel Online“. „Svenska Dagbladet“ wird als politisch konservativ angesehen (Nationalencyklopedin, 2016). „Dagens Nyheter“ und „Expressen“ sind politisch liberal (Nationalencyklopedin, o.J). Die deutsche Zeitschrift Spiegel Online wird als politisch linksliberal bewertet (Eurotopics, o.J).

Zu beachten ist auch, dass Fachliteratur über die SVP schwieriger zu finden waren als über die SD. Äußerst hilfreich war die Fernleihbibliothek „Libris“.

3 Definitionen und Begriffserklärungen

Im folgenden Abschnitt werden die Begriffe Populismus, Rechtspopulismus und Rechtsextremismus definiert und erklärt.

3.1 Populismus

Populisten weisen oft auf den „common sense“ hin; der „gesunde Menschenverstand“ sei allem anderen überlegen. Weitere Merkmale für Populisten sind unter anderem Polarisierung und Anti-Elitarismus (Priester, 2012:4-8).

Populismus bedeutet kurz gefasst – Anti-Establishment. Populisten sind gegen die jetzigen etablierten Parteien, Eliten, Politiker und Medien, welche Gegner des Volkes seien und eine oligarchische Macht ausüben. Das „wir gegen sie-Gefühl“ wird von Populisten beschworen und damit „das Volk“ als sehr homogen betrachtet (Küpper und Zick, 2015:10).

Populistische Parteien meinen, dass sie die Stimme des Volkes sind. Sie behaupten, dass das Volk für das Establishment nicht mehr im Vordergrund, sondern im Hintergrund steht (Abt et al. 2007:407).

Der Populismus wird als sehr flexibel und ideologisch dünn bezeichnet. Damit ist gemeint, dass es Populisten eher um Moral und nicht um Ideologie geht. Als dünn könnte auch andere Ideologien bezeichnet werden, die anfangsweise nur ein politisches Ziel hatten, wie zum Beispiel der Feminismus. Populistische Parteien werden von verschiedenen Ideologien beeinflusst. Die populistischen „Wahren Finnen“ vertreten zum Beispiel eine konservative ethnonationalistische Strömung, während die niederländische populistische „Fortuyn“ eine liberalistische, westlich-kulturelle Zielrichtung vertritt. Die populistische Rhetorik benennt nur Probleme einer Nation, bietet aber kaum rationale Lösungen dazu an (Priester, 2012:3f).

3.2 Rechtspopulismus - Rechtsextremismus

Es gibt Populismus auf beiden Seiten des politischen Spektrums. Darum wird „Rechtspopulismus“ oft als fester Begriff verwendet. Dieser Begriff bezieht sich auf ein spezielles Konzept in der Politik. Die Begriffe „Rechtspopulismus“ oder „neuer Rechtspopulismus“ werden in der Politikwissenschaft für eine spezielle Gruppe von Parteien und Organisationen verwendet, die alle ungefähr zur gleichen Zeit entstanden (zwischen den 1970er und 1990er Jahren des 20. Jahrhunderts) und alle rechtsorientiert sind (Decker, 2006:12). In den 1970er Jahren entstanden die ersten populistischen Parteien, zum Beispiel in Dänemark und Norwegen die Fortschrittsparteien, in der Schweiz die SVP, in Frankreich die Front National und in Belgien die Vlaams Belang. In den 1990er Jahren kam die zweite Welle von populistischen Parteien, zum Beispiel die Schwedendemokraten, die Wahren Finnen und die Lega Nord in Italien (Priester, 2012:3).

Die Entstehungshintergründe des Rechtspopulismus sind verschieden; es gibt ökonomische und soziale Hintergründe, warum Menschen sich benachteiligt fühlen. Ein Grund dafür kann eine scheinbar ungerechte Verteilung der Steuermittel sein. Zudem gibt es kulturelle Hintergründe, warum Menschen denken, dass die Zuwanderung aus anderen Kulturen eine Bedrohung der eigenen Kultur darstellt. Neben den kulturellen Hintergründen gibt es auch politische Hintergründe, wenn zum Beispiel „das Volk“ meint, nicht mehr vom „Establishment“ repräsentiert zu werden (Decker, 2006:22).

Merkmale für Rechtspopulismus sind vor allem die Abgrenzung und Abwertung von Menschen, die eine Zugehörigkeit haben, die als „anders, fremd oder anormal“ angesehen wird, wie zum Beispiel Ethnizitäts-, Religions- oder kulturelle Herkunftsunterschiede. Rechtspopulisten werten demnach Menschen, wie zum Beispiel Moslems, Juden, Homosexuelle, Bisexuelle oder Transsexuelle ab (Küpper und Zick, 2015:10f).

Zwischen Rechtsextremismus und Rechtspopulismus gibt es fließende Grenzen. Der größte Unterschied liegt auf ideologischem Gebiet. Rechtsextremismus beruht auf einer holistischen Ideologie, die auf der Vorstellung basiert, dass die Menschen „rassisch verschieden“ und „verschieden wertig“ sind. Rechtsextreme Parteien sind Anti-System-Parteien und lehnen im Gegensatz zu Rechtspopulisten eine pluralistische, liberale Gesellschaft ab. Sie sind oft auch verfassungsfeindlich und haben ein ungeklärtes Verhältnis zur Gewalt als politische Waffe. Wie rechtspopulistische Parteien sind auch sie Anti-Establishment-Parteien (Küpper und Zick, 2015:11).

Im Jahre 2000 war der Österreicher Jörg Haider mit seiner damaligen Partei FPÖ zusammen mit der italienischen Lega Nord in der EU und proklamierte eine ethnische Teilung Europas. Jörg Haider wollte dadurch in Europa auf regionaler, kultureller, sprachlicher und ethnischer Ebene, neue Regionen innerhalb der Union errichten (Priester, 2010:34-37). Diese Idee wurde von der Partei aber nicht weiter verfolgt, weil Jörg Haider im gleichen Jahr als Parteivorsitzender zurückgetreten ist. Grund waren die vielen internationalen Proteste, die zu EU-Sanktionen gegenüber Österreich geführt hatten, aufgrund der Regierungsbeteiligung der FPÖ an der neuen österreichischen Regierung (Spiegel, 2000).

4 Entstehungsgeschichte von beiden Parteien

Wie im vorigen Kapitel schon erwähnt, entstanden die SVP und die SD, als sich der neue Rechtspopulismus in Europa etablierte. In den nächsten zwei Kapiteln wird die Entstehung der Schweizerischen Volkspartei und der Schwedendemokraten näher beschrieben.

4.1 Entstehung der Schwedendemokraten

Im Jahr 1988 werden die Schwedendemokraten von 20 Personen gegründet (Ekman et al. 2010:21), die zuvor Mitglieder der rechtsextremen Partei „die Schwedenpartei“ waren. Die Schwedenpartei wiederum wurde von zwei verschiedenen Organisationen gebildet, welche beide als rechtsextrem galten: „Bewahrt Schweden Schwedisch“¹ (BSS) und die „Fortschrittspartei“² (Ekman et al. 2010:53).

„Bewahrt Schweden Schwedisch“ ist einer der Vorläufer der Schwedendemokraten. Die Wurzeln der BSS waren rechtsextrem. Laut Ekman und Poohl (2010:24) ist einer der Gründer, Göran Oredsson ein Antisemit, der seine Laufbahn in einer nationalsozialistischen Partei namens „Nordische Reichspartei“³ begonnen hat, die das Dritte Reich als Vorbild gehabt hat. Ein anderer Gründer der BSS ist Leif Zeilon, der ein Programm ausgearbeitet hat, dessen Hauptpunkt es war, dass nur Menschen aus naheliegenden Kulturen als Einwanderer in Schweden akzeptiert und dass nur schwedische Kinder adoptiert werden dürfen (Ekman et al. 2010:29). Leif Zeilon war vor dem Eintritt in den BSS Mitglied in der „demokratischen Allianz“⁴, einer rechtsextremen Organisation, die die USA im Vietnamkrieg aktiv unterstützte (Larsson et al. 2001:56).

2002 tauchten die Schwedendemokraten das erste Mal in den Medien auf. Der damalige Parteivorsitzender der Liberalen, Lars Leijonborg, hatte die SD zu einer Debatte eingeladen, die live im Fernsehen ausgestrahlt werden sollte. Leijonborg wollte diese Debatte durchführen, weil die SD der Meinung war, dass beide Parteien ähnliche Forderungen an Migranten hätten. Zum Beispiel sollten die Migranten zuerst einen sprachlichen Test bestehen, um die schwedische Staatsbürgerschaft zu bekommen. Im gleichen Jahr hat die SD ihren Einfluss von acht Mandaten in fünf verschiedenen Gemeinden, auf 50 Mandate in 30 Gemeinden erhöhen können (Ekman und Poohl, 2010:130f). Bei den Wahlen im Jahre 2006 hat die SD ihre Gemeindemandate von 50 auf 281 erhöhen können und war nun in

¹ Bevara Sverige Svenskt

² Framstegspartiet

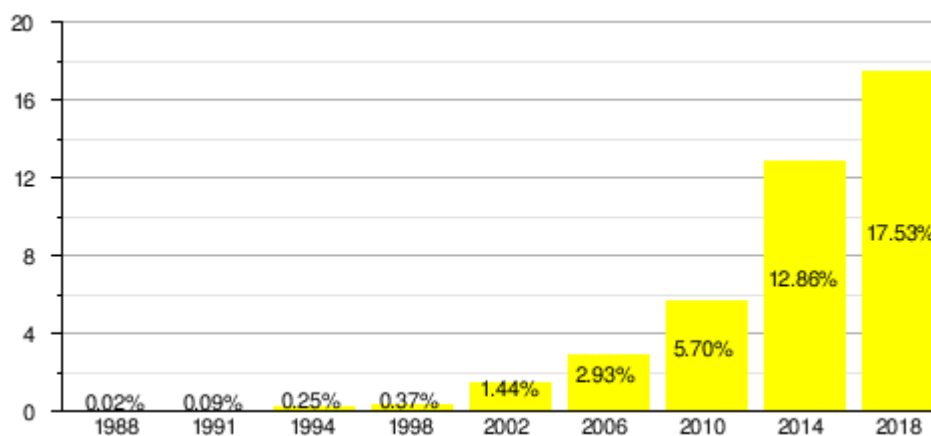
³ Nordiska rikspartiet (NRP)

⁴ Demokratisk Allians (DA)

fünfzig Prozent der schwedischen Gemeinden repräsentiert (Ekman und Poohl, 2010:140).

2010 hat die SD bei den Wahlen mit einem Stimmenanteil von 5,7 Prozent zum ersten Mal 20 Mandate im schwedischen Reichstag bekommen (Statistiska Centralbyrån, SCB, 2018), im Jahre 2014 hat sie ihren Stimmenanteil auf 12,86 Prozent erhöht und vier Jahre später (2018) nochmals auf 17,53 Prozent (siehe folgendes Schaubild). Durch diese Erfolge wurden Regierungsbildungen in Schweden immer schwieriger (Valmyndigheten, 2018). Alle anderen Parteien haben sich nach den Reichstagswahlen 2014, als die SD drittstärkste Partei wurde, beschlossen, über die politischen Blöcke hinweg zusammen zu arbeiten, um die SD im Reichstag zu isolieren. Da die SD 2014 12,86 Prozent im schwedischen Reichstag bekommen hat, hatte keiner der beiden Blöcke eine Majorität (Youtube, Decemberöverenskommelsen, 2014). Warum die anderen Parteien nicht mit der SD zusammenarbeiten wollen, liegt daran, dass die SD ihre Wurzeln in Organisationen mit nazistischen oder faschistischen Ideen und historischen Hintergründen hat (Andersson, 2014:31).

Bild 1, Stimmenanteile der Schwedendemokraten bei den Reichstagswahlen seit 1988 in Prozent.



Quelle: Wikipedia. 2018

4.2 Entstehung der Schweizerischen Volkspartei

1917 und 1918 wurde die Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei (BGB) durch Bauern aus den zwei Kantonen Zürich und Bern gegründet (Skenderovic, 2017). Die neugebildete Partei hat bereits bei den ersten Kantonsratswahlen im Jahre 1917 beziehungsweise 1920, in beiden Kantonen Sitze errungen und hatte somit schnell

Erfolg. Das war wichtig, um auch in anderen Kantonen, diese Parteigründung zu forcieren. Im Jahr 1936 bildete die BGB schließlich eine gesamtschweizerische Partei.

Die Demokratische Partei wurde im Jahre 1942 gegründet; der Großteil der Parteimitglieder kamen von der Freisinnigen Partei. Nach deren Spaltung trat deren rechter Flügel in die Demokratische Partei ein (SVP, o.J.). Im Jahre 1971 vereinigten sich die Mitglieder der demokratischen Kantonalparteien Glarus und Graubünden mit der BGB. Die anderen Vertreter der Kantone haben sich wieder der freisinnigen Mutterpartei angeschlossen.

Die Schweizerische Volkspartei wurde schließlich am 22. September 1971 gegründet. Seit 1929 ist die Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei (BGB) (ab 1971 SVP) stets in der Landesregierung vertreten (Skenderovic, 2017).

Die Landesregierung der Schweiz besteht aus sieben eidgenössischen Departements (Ministerien):

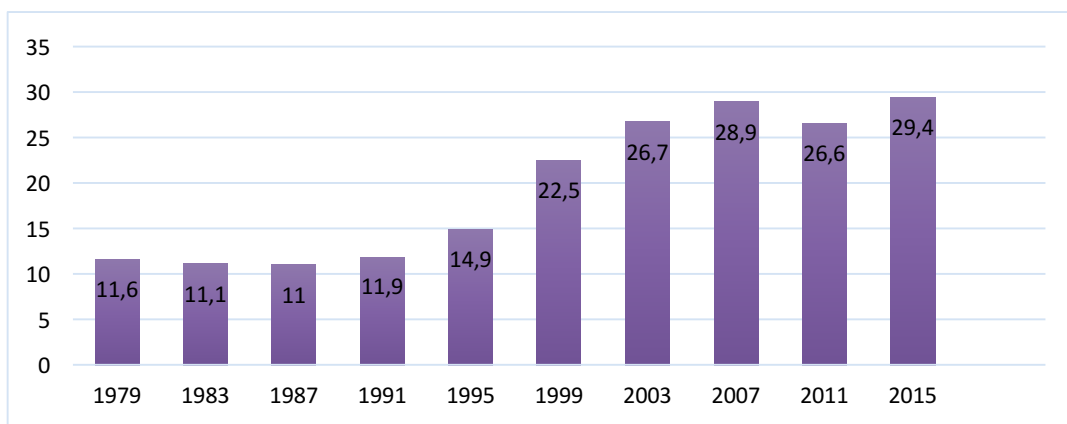
- Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA)
- Departement des Innern (EDI)
- Justiz- und Polizeidepartement (EJPD)
- Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS)
- Finanzdepartement (EFD)
- Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung (WBF)
- Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK)

Für jedes Departement hält ein Bundesrat den exekutiven Vorsitz und regiert somit das jeweilige Departement (Schweizerische Eidgenossenschaft, 2018). Diese sieben Bundesräte bilden zusammen die schweizerische Regierung, die auf der sogenannten Konkordanz beruht (eine Koalitionsregierung zwischen den vier größten Parteien der Schweiz). Das Parlament – die Vereinigte Bundesversammlung – besteht aus einem Ständerat mit 46 Mitgliedern, welche die Kantone repräsentieren und einem Nationalrat mit 200 Mitgliedern, welche das Volk in seiner Gesamtheit repräsentiert (Linder, 2010: 10).

Laut SVP waren die Hauptgründe für die Vereinigung zwischen BGB und den Demokraten im Jahr 1971, eine stärkere Position in der politischen Arena zu erreichen.

Die SVP hatte in den 1970er und 1980er Jahren zwischen 10 bis 12 Prozent der Stimmen bei den Parlamentswahlen zum Nationalrat und war zum größten Teil nur in den deutschsprachigen Kantonen repräsentiert, mit Ausnahme der Kantone Tessin, Freiburg und Vaud. Insgesamt war die SVP zu der Zeit in 15 der 26 Kantonsparlamente vertreten. Seit den 1990er Jahren ist sie in den Parlamenten aller Kantone vertreten. Die Partei ist seit den Nationalratswahlen 1999 stärkste Partei der Schweiz und kam auf fast 30 Prozent der Stimmen bei den Wahlen 2015 (Heinisch und Mazzoleni, 2016:85).

Bild 2, Stimmenanteile der Schweizerischen Volkspartei bei den Nationalratswahlen seit 1979 in Prozent.



Quelle: Schweizerische Eidgenossenschaft. 2015.

In der Vergangenheit gab es Diskrepanzen in der Kantonalpolitik der SVP und das zwar im Jahre 1994 zwischen der eher liberalen Kantonalpartei⁵ Vaud und der konservativen Kantonalpartei Zürich. Die Kantonalpartei Zürich wurde zu dem Zeitpunkt von Christoph Blocher vertreten. Seiner Kantonalpartei wurde vorgeworfen, populistisch und fremdenfeindlich aufzutreten. Entschieden wurde von der Mutterpartei durch eine Abstimmung, dass die Kantonalparteien nicht mit ihren eigenen Parolen Wahlkampagnen durchführen durften, ohne die Zustimmung der Mutterpartei. Im Jahre 1997 gab es erneut schwere Meinungsunterschiede zwischen den Kantonalparteien, der eher liberalen Kantonalpartei Bern und der konservativen Kantonalpartei Zürich. Die bernische SVP wollte die Diskussion über die Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg nicht einfach abwürgen. Blocher und seine Kantonalpartei wiesen jede Schuld von sich. Alle Kantonalparteien, die

⁵ Landesverband

eher die harte und konservative Blocher-Politik führten, haben daraufhin Sitze in den Kantonalwahlen gewonnen. Dieses hat zu einem Rechtsruck der anderen Kantonalparteien und schließlich auch für die Mutterpartei geführt (Anneé politique Suisse, 2005).

4.3 Besondere Profile in beiden Parteien

Eine Besonderheit, die populistische Parteien auszeichnet, ist ein charismatischer Parteivorsitzender (Heinisch und Mazzoleni, 2016:3). In den nächsten zwei Kapiteln werden die zwei besonderen Profile der beiden Parteien näher beschrieben, Jimmie Åkesson von der SD und Christoph Blocher von der SVP.

4.3.1 Jimmie Åkesson

1994 gründete Jimmie Åkesson zusammen mit ein paar Freunden die schwedendemokratische Jugend Sölvesborg, die Jugendorganisation der Schwedendemokraten (Expo, 2018).

Im Jahre 1998 wurde er zum Gemeinderat in Sölvesborg gewählt. Nach weiteren sieben Jahren als Gemeinderat wurde er 2005 zum Parteivorsitzender der Schwedendemokraten gewählt. Diese Position hat er bis heute inne (SD, o.J).

Untersuchungen der Universität Göteborg haben gezeigt, dass die meisten SD-Wähler in der Mitte des politischen Spektrums stehen (Uvell, et al. 2010:22). Jimmie Åkesson war stets der Meinung, dass die SD sich entwickeln und „reifer“ werden muss, um politisch mehr Einfluss zu bekommen und um eine respektablere Fassade für die Partei zu schaffen. Er meinte, dass dies die Isolierung zu den anderen Parteien im Parlament aufheben könnte (Heinisch und Mazzoleni, 2016:189). Zudem wollte er erreichen, dass die Partei mehr respektiert von den Medien wird. Die Partei sollte sich nicht nur mit der Einwanderungspolitik beschäftigen und radikale Mitglieder ausschließen, sondern ihr Spektrum vergrößern und damit ansprechender für die breite Masse werden. Für diese „Normalisierung“ wurde er in der Partei kritisiert, die Mehrzahl war jedoch mit dieser Strategie einverstanden. 2013 bezeichnete Åkesson die SD als eine „neue Partei“, die nun Stabilität und Zusammenhalt benötigt (Heinisch und Mazzoleni, 2016:210f).

Wie andere rechtspopulistische Parteien hatte die SD in der Gründungszeit keinen charismatischen Parteivorsitzenden, stattdessen hatte sie, wie die Grüne Partei Schwedens⁶, ein duales Führungssystem mit einer Frau und einem Mann. Dieses System wurde aber schon im Jahre 1991 abgeschafft (Heinisch und Mazzoleni, 2016:200). Der Pressesprecher der SD, Henrik Vinge, bezeichnete im Jahre 2014 Jimmie Åkesson ohne Ausnahme als wichtigste Person für die Partei (Ekstrand, et al. 2014). Åkesson wird öfters als ein sehr begabter Sprecher und Debattierer gelobt, der mit geschickter Taktik operiert. Seine Argumentationsstrategie ist es, die Situation in Schweden zuerst schwarzzumalen, mit der Konsequenz, dass „das Volk“ im ständiger Angst und äußerer Bedrohung leben müsse. Daraufhin verspricht er, wie er den ruinierten Sozialstaat wiederaufzubauen gedenkt und beschwört eine gemeinsame Vision der Zukunft, wobei er sich vor allem auf Werte konzentriert, die für „das Volk“ von grundsätzlicher Bedeutung sind (Svenska Dagbladet, 2017).

4.3.2 Christoph Blocher

Der bekannteste Vertreter der Schweizerischen Volkspartei (SVP) ist seit langem Christoph Blocher, ein Milliardär, der in einer christlichen, konservativen Familie aufgewachsen ist. Im Jahre 1972 entschied sich Blocher für ein politisches Engagement und trat der SVP bei. Er wurde zwei Jahre später zum Gemeinderat in Meilen, Kanton Zürich, gewählt und beschäftigte sich vor allem mit Energiefragen. 1975 wurde er Kantonsrat und nur zwei Jahre später Präsident der Zürcher SVP, sowie nach zwei weiteren Jahren Nationalrat. Diese Position hatte er bis 2007 inne (Gsteiger, 2002:28). Eveline Widmer-Schlumpf hatte zusammen mit verschiedenen Bunderäten geheim gegen Blocher konspiriert und ihm somit an einer ungeplanten Bundesratswahl abgewählt (Teleblocher, 2007). Obwohl Blocher seinen offiziellen Platz in der Partei verlor, hatte er nicht vor, aus der politischen Arena abzutreten. Stattdessen wurde er im Jahr 2008 Vizepräsident der SVP und beschäftigte sich mit Strategien und Kampagnen. In den Jahren 2011-2014 arbeitete er wieder in der Position eines Nationalrats. Seit 2015 ist seine Tochter Magdalena Martullo-Blocher Nationalrätin (Heinisch und Mazzoleni, 2016:92ff).

⁶ Miljöpartiet de gröna

Die SVP wird heutzutage als eine konvertierte Partei bezeichnet, womit gemeint ist, dass sie zunächst eine auf das politische Spektrum in der Mitte zielende Partei gewesen ist, sich dann jedoch weiter rechts ansiedelte. Blocher hat diese Partei zu einer konvertierten Partei gemacht. Er wird als sehr charismatisch beschrieben durch seine Rhetorik und sein „volkstümliches“ Auftreten (Heinisch und Mazzoleni, 2016:79).

Wie auch später in Kapitel 6 erwähnt, kann die Schweiz zum einen als aufgeschlossen, modern und international, jedoch auch als altmodisch, abgeschlossen und nationalistisch beschrieben werden. Blocher personifiziert dieses Bild des Landes. Er erscheint als echter Volkspolitiker und altmodischer Nationalist, aber auch als internationaler Unternehmer und Wirtschaftsliberaler (Gsteiger, 2002:100).

5 Programmatik der Schwedendemokraten

Die heutige Programmatik der SD ist nicht mehr wie früher. Die SD wurde lange als eine „Ein-Frage-Partei“ angesehen, weil sie immer gegen Zuwanderung und Ausländer war (Omni, 2018). Jimmie Åkesson meinte 2007, dass Zuwanderung nicht nur als ein politisches Thema isoliert betrachtet werden kann, denn Zuwanderung berührt auch viele andere politische Themen. Er behauptet unter anderem, dass die Unordnung in schwedischen Schulen vor allem auf Zuwanderung zurückzuführen sei, sowie dass die Kriminalpolitik geändert werden müsse, da Ausländer einen sehr hohen Anteil der Kriminellen ausmachen würden. Auch sei die Arbeitslosigkeit größer geworden, was die Integration zusätzlich erschwert. Åkesson meint somit, dass alle diese großen politischen Themen von der Einwanderung beeinflusst werden. (Ekman und Poohl 2010:169ff).

5.1 Migrationspolitik

Das Wahlmanifest der SD für die Reichstagswahl 2018 beinhaltet, dass Schweden nur Migranten aus den naheliegenden Staaten Schwedens aufnehmen sollte. Das bedeutet, dass Schweden beispielsweise bei einer Katastrophe im Nahen Osten oder in Afrika Einwanderungsströme von dort nicht aufnehmen sollte. Wenn dagegen eine Katastrophe in Dänemark passieren würde, sollte man helfen und betroffenen Personen Zuflucht und Schutz bieten. In dem Wahlmanifest (2014:7) von 2014

steht, dass Schweden noch mehr Quotenflüchtlinge aufnehmen sollte. In dem Wahlmanifest (2018:7) von 2018 wurde dieser Passus abgeändert. Nun steht, dass das Land keine Quotenflüchtlinge aufnehmen sollte, weil Schweden zuerst die Integrationsprobleme lösen müsste. Darüber hinaus will die SD die Arbeitskräfteinwanderungsregeln verschärfen, damit Arbeitgeber nicht mehr ausländische Arbeitskräfte „ausnützen“ könnten. Damit würde man sicherstellen, dass schwedische Arbeitsgesetze nicht umgangen werden können. Die Arbeitgeber würden dadurch gezwungen, in erster Linie schwedische Arbeitskräfte anzustellen (Sverigedemokraterna, Valmanifest, 2018:6f).

Was den Familiennachzug angeht, will die SD, dass Familienmitglieder, die schon in Schweden einen Wohnsitz haben, einen höheren Selbstversorgungsgrad nachweisen. Die Familienmitglieder sollen demnach beweisen, dass der Familiennachzug keine Belastung für das schwedische Sozialsystem ausmachen wird. Eine Person, die einen Antrag auf die schwedische Staatsbürgerschaft gestellt hat, müsste zuerst einen sprachlichen und einen landeskundlichen Test bestehen (Sverigedemokraterna, Valmanifest, 2018:7). Gewisse Integrationsmaßnahmen müssten gefördert werden, vor allem sollte die schwedische Sprache und die schwedische Kultur den Migranten beigebracht werden (Delling, 2016).

Die SD will, dass die Regeln eines Widerrufs der Staatsbürgerschaft verschärft werden. Das würde bedeuten, dass Staatsbürger, die durch falsche Angaben die schwedische Staatsbürgerschaft erhalten haben, diese vom Staat auch wieder aberkannt bekommen können (Sverigedemokraterna, Valmanifest, 2018:7).

Für die SD sind Menschen, die sich ohne eine Aufenthaltsberechtigung im Land aufhalten, ein großes Problem für Schweden. Die Polizei sollte mehr Ressourcen und Mittel bekommen, um diese Personen festnehmen zu können. Sollte eine Ausweisung nicht sofort möglich sein, muss der Staat genügend Verwahrungsplätze anbieten können (Sverigedemokraterna, Valmanifest, 2018:7).

5.2 Kriminalpolitik

Die SD behauptet, dass viele Menschen sich in Schweden nicht mehr wohl fühlen. Vergewaltigte, ausgeraubte und ausgenutzte Opfer werden vernachlässigt und die Täter kämen oft ohne Repressalien davon. Die vom Gericht Verurteilten bekämen nicht die Strafe, die sie eigentlich verdienten (Sverigedemokraterna, Valmanifest, 2018:8). Die SD meint zudem, dass Krankentransporte in gewisse gefährliche

Gebiete in schwedischen Städten nicht mehr ohne Polizeischutz getätigt werden können.

Ein weiterer Programmpunkt der SD ist die Verschärfung von Strafen vor allem für Personen, die schon einmal Verbrechen begangen haben und für schwere Verbrechen. Lebenslange Haft müsse auch lebenslang sein und nicht nur „ein paar Jahre“. Die Partei will zudem, dass es die Möglichkeit gibt, Gefängnisplätze außerhalb Schwedens, aber innerhalb Europas, zu mieten (Sverigedemokraterna, Valmanifest, 2018:9).

Zudem sollte der Staat an die Opfer von Gewalttaten Entschädigungsgelder zahlen und müsse sicherstellen, dass der ermittelte Täter das Geld an den Staat zurückbezahlt. Darüber hinaus müsste eine obligatorische Abschiebung von Ausländern eingeführt und die Möglichkeit des Entzugs der Staatsbürgerschaft für Ausländer, die terroristische Straftaten begangen haben, durchgesetzt werden (Sverigedemokraterna, Valmanifest, 2018:9).

Des Weiteren soll die Polizei höhere Löhne bekommen. Darüber hinaus soll das Gesetz gelockert werden, dass Polizisten ihre Dienstwaffen auch an dienstfreien Tagen tragen dürfen.

Laut ihrem Wahlmanifest spricht sich die SD auch für die Einführung eines nationalen Bettel-Verbotes aus (Sverigedemokraterna, Valmanifest, 2018:9).

5.3 Kulturpolitik

Die Vision der SD ist es, dass alle in Schweden gemeinsame Traditionen feiern, gemeinsame Werte und Normen haben und gemeinsame Feste feiern, sonst könne „das Volk“ nicht zusammenhalten (Sverigedemokraterna, Valmanifest, 2018:25). Um dies zu erreichen, will die SD dem staatlichen Kulturfond mehr Ressourcen zur Verfügung stellen, zudem sollen Jugendsportvereine mehr Mittel erhalten (Sverigedemokraterna, Valmanifest, 2018:25). Die SD will außerdem einen „Kulturkanon“ in den Schulen einführen; damit ist ein kultureller Referenzrahmen gemeint, den man in den Schulen umsetzen will. Es soll ein Muss sein, gewisse schwedische Traditionen und Autoren zu kennen (Emilsson, et al. 2017).

SD fordert den Einzug steuerfinanzierter Zuschüsse für antidemokratische, gewaltbefürwortende und segregierende religiöse Organisationen (Sverigedemokraterna, Valmanifest, 2018:25).

6 Programmatik der Schweizerischen Volkspartei

Die Schweiz wird in den 1990-er Jahren als zweigeteilt beschrieben. Einerseits ist sie eine „Heidi-Schweiz“, eine rückwärtsorientierte, kleinbürgerliche und weltfremde Schweiz. Andererseits ist die Schweiz mit der Welt vernetzt und gilt als sehr weltoffen und modern mit großen internationalen Firmen, wie Novartis, Swatch oder Nestlé (Gsteiger, 2002:100).

6.1 Migrationspolitik

In die Schweiz wandern jährlich rund 80.000 Personen ein. Die SVP beruft sich auf eine Untersuchung des Bundesamts für Statistik (Bundesamt für Statistik, 2015) und behauptet, dass im Jahr 2035 die 10-Millionen-Grenze der Schweizer Bevölkerungszahl erreicht sein wird, wenn keine rigidere Einwanderungssteuerung durch die Regierung eingeführt wird. Die SVP wendet sich gegen die ungebremste Zuwanderung in das Land:

Die Folgen dieser verhängnisvollen Entwicklung sind täglich und für alle spür- und erlebbar: steigende Arbeitslosigkeit (unter den Ausländern betrug die Erwerbslosenquote Anfang 2014 9,2 Prozent), überfüllte Züge, verstopfte Strassen, steigende Mieten und Bodenpreise, Verlust von wertvollem Kulturland durch Verbauung der Landschaft, Lohndruck, Verdrängung auf dem Arbeitsmarkt, Kulturwandel in den Führungsetagen und belastend hohe Ausländeranteile in der Fürsorge und in anderen Sozialwerken. Die heutige Masslosigkeit bei der Zuwanderung gefährdet unsere Freiheit, Sicherheit, Vollbeschäftigung, unser Landschaftsbild und letztlich unseren Wohlstand.

(SVP, Parteiprogramm, 2015:31)

Um die 10-Millionen-Grenze nicht zu überschreiten oder zumindest die Migration strenger zu steuern, will die SVP, dass die Familiennachzugsregeln verschärft werden. Nur diejenigen, die schon in der Schweiz wohnen und auch für den Nachzug finanziell aufkommen können, sollen ihre Familienmitglieder nachziehen lassen dürfen. Sie dürfen auf keinen Fall eine Belastung für das schweizerische Sozialsystem sein (SVP, Parteiprogramm, 2015:33f).

Um zu sichern, dass das Sozialsystem der Schweiz nicht von Migranten „ausgenutzt“ wird, dürfen nur diejenigen, die mindestens zwei Jahre zu der Arbeitslosenversicherung beigetragen haben, davon etwas ausbezahlt bekommen.

Ähnliche Regeln will die SVP für die Gewährung von Sozialhilfe einführen (SVP, Parteiprogramm, 2015:34).

Zudem will die SVP, dass die Ausländer ohne Aufenthaltsberechtigung aufgesucht und aus dem Land gebracht werden. „[D]ie so genannten «Sans Papiers» [...] haben die Schweiz unverzüglich zu verlassen“ (SVP, Parteiprogramm, 2015:34). Die jetzige Regelung in der Schweiz erlaubt ihnen, Schulen zu besuchen und eine Lehre zu absolvieren. Laut der SVP benachteiligt diese Regelung die Ausländer, die sich im Lande auf legale Weise befinden (SVP, Parteiprogramm, 2015:34).

Wer einen schweizerischen Pass erhalten und somit schweizerischer Staatsangehöriger werden will, muss mindestens eine der vier Landessprachen beherrschen. Außerdem darf die Person nicht über eine kriminelle Vergangenheit verfügen und sie darf nicht von dem Sozialsystem der Schweiz abhängig sein (SVP, Parteiprogramm, 2015:34).

Die SVP will das Personenfreizügigkeitsabkommen mit der EU beenden, wenn die EU nicht das Abkommen zusammen mit der Schweiz ändern will. Das Personenfreizügigkeitsabkommen beruht darauf, frei wählen zu können, wo man wohnen oder arbeiten will, in der Schweiz oder in der EU. Das Abkommen gilt für alle Staatsangehörigen der Schweiz und der EU (Schweizerische Eidgenossenschaft, o.J). Sollten die anderen Parteien in der Schweiz dies nicht zulassen, droht die SVP mit einer Volksabstimmung (SVP, Parteiprogramm, 2015:34).

Die anderen Parteien wollen die Integration der Migranten finanziell unterstützen. Dagegen stellt sich jedoch die SVP. Sie will nämlich keine solche Integrationsmaßnahmen von Steuergeldern mitfinanzieren (SVP, Parteiprogramm, 2015:35).

Die SVP will die Einführung einer Staatsbürgerschaft auf „Probe“ lancieren. Damit soll die Aberkennung der Staatsbürgerschaft ermöglicht werden, sollte die Person nach der Einbürgerung kriminell werden (SVP, Parteiprogramm, 2015:35).

6.2 Kriminalpolitik

Laut des Parteiprogramms der SVP richtet die Schweiz ihre Aufmerksamkeit zu sehr auf die Täter, wobei die Opfer oft vergessen werden. Dies ist vor allem bei Gewalttaten der Fall. Der Täter erhält öfters Therapiemaßnahmen, anstatt zum

Beispiel eine Freiheitsstrafe zu bekommen. Darum will die SVP eine höhere Berücksichtigung der Opfer erreichen, so dass diese konsequent höher als die Täter priorisiert werden (SVP, Parteiprogramm, 2015:45).

Die SVP will, dass die Umsetzung des Abschiebungsgesetzes für kriminelle Ausländer konsequenter erfolgt, zudem sollen Gerichte vor allem bei Gewaltdelikten strengere Strafen verhängen (SVP, Parteiprogramm, 2015:45).

Die Strafurteile müssen auch für Jugendliche unter 18 Jahren verschärft werden, da sie immer öfter nach gegenwärtiger Praxis milde Urteile bekommen und deshalb Minderjährige von organisierten Verbrecherkreisen für die Verübung von Straftaten rekrutiert werden. Die SVP will auch, dass ein Verhüllungsverbot im öffentlichen Raum eingeführt wird (SVP, Parteiprogramm, 2015:43,45).

6.3 Kulturpolitik

Wenn es um Kultur geht, soll laut der SVP das Subsidiaritätsprinzip gelten. Der Bund darf demnach den Gemeinden und Kantonen nur ergänzend aushelfen. Die Kulturbeiträge seien zur Zeit fehlgeleitet, da Kultur laut SVP eine Geschmacksache sei. Die Projekte, die nicht gefördert werden, werden zugleich diskriminiert. Der Bund sollte im Übrigen nur die Kernbereiche der Kultur kontrollieren. Die SVP will zudem, dass die heimische traditionelle Kultur gegenüber internationalen und bürgerfremden Prestigekulturprojekten bevorzugt und gefördert wird. Die Schweiz sollte sich zum Beispiel auch von Kulturprojekten der EU fernhalten (SVP, Parteiprogramm, 2015:88f).

7 Abgrenzung gegen Rechtsradikale

Wie schon erwähnt, ist die SD aus rechtsextremen Parteien hervorgegangen, die SVP jedoch nicht. Haben die Parteien noch Berührungspunkte zu solcher Politik, Organisationen oder Parteien? In den nächsten zwei Kapiteln werden die Abgrenzungen beider rechtspopulistischer Parteien gegen rechtsradikale Politik untersucht.

7.1 Die Schwedendemokraten

Die Jugendorganisation (Schwedendemokratische Jugend, SDU)⁷ der Schwedendemokraten war eine rechtsradikale Organisation, gehörte aber trotzdem bis 1995 der nicht rechtsradikalen Mutterpartei SD an (Axelsson et al. 2015:97f). Man konnte der SDU Straßengewalt, Angriffe auf Räume der Linkspartei⁸ Schwedens, Brandstiftungen gegen Flüchtlingslager und sogar Ermordungen von Homosexuellen nachweisen. Damit wurde es für die SD unmöglich, ihre Jugendorganisation zu schützen, denn diese wollte sich von dem Image der SDU abgrenzen. Als Anders Klarström, der damalige Parteivorsitzender der SD, 1995 aus der Partei ausgetreten ist, hat man sofort die SDU aufgelöst; man wollte alle Beziehungen zu dem Rechtsextremismus abbrechen (Axelsson et al. 2015:98f).

Es hat drei weitere Versuche gegeben, eine neue Jugendorganisation der Schwedendemokraten zu bilden. Diese Versuche hatten jedoch alle das gleiche Resultat; sie haben sich nach ein paar Jahren aufgelöst oder sind einfach von der Mutterpartei ausgeschlossen worden (Axelsson et al. 2015:100).

Seit 2015 gibt es wieder eine Jugendorganisation der SD, (Schwedische Jugend⁹). Die Schwedische Jugend fungiert aber nicht als eine selbständige Organisation, sondern als eine Sektion der Mutterpartei (Ungsvenskarna, o.J).

Das letzte Mal, dass eine Jugendorganisation aufgelöst wurde, war im Jahr 2015. Der damalige Vorsitzende der SDU, Gustav Kasselstrand teilte nicht die Werte der Mutterpartei und wurde somit ausgeschlossen. Es wurde abgestimmt, wer neuer Vorsitzender der Jugendorganisation werden sollte. Jessica Ohlsson hat die Abstimmung gewonnen und wurde zur neuen Vorsitzenden gewählt; daraufhin hat die SD entschieden, die SDU auszuschließen und sich damit von ihrer Politik abzugrenzen. Mit Ohlsson als Vorsitzender gäbe es eine viel zu große ideologische Diskrepanz zwischen SDU und SD (Liebermann und Jönsson, 2015). Drei Jahre später haben dann Jessica Ohlsson und Gustav Kasselstrand beschlossen, gemeinsam eine neue Partei zu gründen; die Alternative für Schweden (AFS), die jedoch bei den letzten Parlamentswahlen keine Rolle spielte. Die AFS hat die eher

⁷ Sverigedemokratisk Ungdom (SDU)

⁸ Vänsterpartiet

⁹ Ungsvenskarna

weiter rechts stehende Parteien Alternative für Deutschland und Front National als Vorbilder (Alternativ för Sverige, 2019).

Erwähnenswert ist auch eine weitere rechte Partei, der nachgesagt wird, neonazistisch zu sein, „die Nordische Widerstandsbewegung“¹⁰. Sie hat jedoch keine Verbindungen zu der SD (Gravlund, 2018).

Die Schwedendemokraten stehen unter einer von allen anderen Parteien ausgeübten Isolation im nationalen Parlament, dem Reichstag. Dies wurde von den anderen Parteien im Jahre 2006 begonnen als Reaktion darauf, dass die SD damals noch Verbindungen zu neonazistischen Organisationen hatte (Decker, 2006:187). Damit ist die Partei politisch bisher weitgehend ohne Einfluss geblieben, allerdings erschwert sie aufgrund ihrer gewachsenen Stärke immer mehr die Regierungsbildungen in Schweden.

Noch im Jahr 2006 wurde die SD in einem politikwissenschaftlichen Diskurs wie folgt charakterisiert:

„Nach dem Versagen der Partei ‚Neue Demokratie‘ ist die einzige noch verbleibende Alternative auf der rechtsextremen Seite des politischen Spektrums die Schwedendemokraten, die aber Probleme haben, sich eine genügend respektable Fassade zu verschaffen“¹¹

(Bäck und Larsson, 2006:49, Übersetzung D.B.)

Im Jahre 2006 gab es in der öffentlichen Debatte in Schweden kaum Einwände gegen die Aussage, dass die SD rechtsradikal sei. In den Jahren danach hat die Partei sich „normalisieren“ können, und wird heute weitgehend als rechtspopulistisch eingestuft (Arnstad et al, 2014:117f).

Um neonazistische und faschistische Verbindungen abzuwenden, hat die SD eine Nulltoleranz für Rassismus in ihrer Partei eingeführt. Jimmie Åkesson hat einen Brief an seine Parteimitglieder geschickt, die ein Mandat erhalten haben. Darin forderte er dazu auf, dass diejenigen Abgeordneten, die in irgendeiner Form

¹⁰ Nordiska motståndsrörelsen

¹¹ Übersetzung aus dem Schwedischen: „Efter Ny demokratis haveri har det enda kvarvarande alternativet på extremhögerkanten varit det nynazistiska Sverigedemokraterna, som haft problem med att skapa en tillräckligt respektabel fasad“.

rassistische oder rechtsextreme Äußerungen gemacht haben, die Partei sofort verlassen müssen (Schreiber, 2012).

7.2 Die Schweizerische Volkspartei

Im Jahre 2007 ist Christoph Blocher im Nationalrat abgewählt worden als Eveline Widmer-Schlumpf seinen Platz übernahm. Sie und andere Vertreter der SVP haben sich von der SVP getrennt und eine neue, eher liberale Partei gegründet, die Bürgerliche-Demokratische-Partei (BDP). Die SVP in den Kantonen Graubünden und Bern hat sich gleichzeitig von der Mutterpartei getrennt und sich Widmer-Schlumpfs neuer Partei (BDP) angeschlossen. Dies wurde als Abgrenzung liberaler, konservativer ehemaliger Vertreter der SVP von dieser inzwischen rechtspopulistischen Partei (SVP) angesehen (Heinisch und Mazzoleni, 2016:92ff).

Die Partei National Orientierter Schweizer (PNOS) wird als einzige erwähnenswerte rechtsextreme oder rechtsradikale Partei der Schweiz genannt (Anania, 2018). Ein ehemaliges Mitglied dieser PNOS, Thomas Schori, ist im Jahr 2018, ohne Wissen der SVP zum Kandidaten für die SVP für den bernischen Großen Rat gewählt worden. Die SVP hat seit mehr als 10 Jahren einen so genannten Ehrenkodex. Die Kandidaten müssen diesen unterschreiben, bevor sie in den Wahlkampf gehen. In diesem Ehrenkodex steht, dass sich der Kandidat der SVP verpflichtet einen fairen Wahlkampf zu führen und die Grundsätze der SVP zu teilen. Was bisher in dem Ehrenkodex nicht steht, ist, ob man früher in einer rechtsextremen Partei involviert war. Die SVP fordert darum eine Erweiterung des Ehrenkodexes mit einer Offenlegungspflicht, damit rechtsextreme Menschen nicht in die Partei aufgenommen werden (Christen, 2018).

8 Analyse

Das Ziel meines Aufsatzes war es, die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede zwischen den Schwedendemokraten und der Schweizerischen Volkspartei aufzuzeigen, zu vergleichen und zu analysieren. Vor allem wurde untersucht, ob und wie die beiden Parteien sich nach rechts auf der politischen Skala abgrenzen.

8.1 Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Parteien

Es gibt viele Gemeinsamkeiten zwischen der SVP und der SD, aber auch Unterschiede. Diese werden in den folgenden Kapiteln aufgegriffen.

Die beiden Parteien haben verschiedene Entstehungsgeschichten, werden aber heutzutage von vielen Politikwissenschaftlern als rechtspopulistische Parteien eingestuft. Ursprünglich hatten die SD und die SVP verschiedene Ziele. Die SD war gegen Zuwanderung und hatte darüber hinaus kaum andere politische Ziele, während die SVP sich vor allem mit Agrarpolitik beschäftigte (siehe Kap. 4.2 und 5). Ein großer Unterschied, der mit den Entstehungsgeschichten zu tun hat, ist, dass die SD von allen anderen Parteien im schwedischen Parlament isoliert wird; das ist bei der SVP nicht der Fall. Durch diese Isolierung kann die SD die Politik bisher nur wenig beeinflussen. Die SVP hingegen, mit dem größten Stimmenanteil im Parlament, kann die Politik viel mehr beeinflussen, vor allem auch als eine Kraft der Exekutive. Dazu spielt die Direktdemokratie in der Schweiz eine große Rolle. Wenn die anderen Parteien im Parlament in einer Angelegenheit anderer Meinung sein sollten als die SVP, kann diese mit einer Volksinitiative drohen, um trotzdem ihre Politik durchgeführt zu bekommen (siehe Kap. 4.2, 6.1 und 7.1). Die Geschichte der Schwedendemokraten erklärt, warum sie es so schwierig haben, mit anderen Parteien zusammenarbeiten zu können. Das liegt daran, dass die SD ihre Wurzeln in Organisationen mit nazistischen oder faschistischen Ideen und historischen Hintergründen hat (Andersson, 2014:31). Die SVP hat ähnliche Ursprünge und Entwicklungslinien nie gehabt (siehe Kap. 7.2).

8.1.1 Migrationspolitik

Bei der Migrationspolitik haben die SVP und die SD viele Gemeinsamkeiten. Sie wollen beide die Familiennachzugsregeln verschärfen. Diejenigen, die ihre Familienmitglieder nach Schweden oder in die Schweiz holen wollen, dürfen keine Belastung für das jeweilige Sozialsystem ausmachen (siehe Kap. 5.1 und 6.1).

Das Problem mit Personen, die sich ohne Aufenthaltsstatus im Land befinden, sehen die beiden Parteien ähnlich. Die SD schlägt einen weicheren Ton in ihrem Parteiprogramm als die SVP. Das zeigt sich beispielsweise daran, dass die Partei das Szenario bedenkt, dass eine sofortige Abschiebung nicht immer möglich sei, wohingegen die SVP in ihrem Parteiprogramm schreibt, dass „die sogenannten

Sans-Papiers [...] das Land unverzüglich zu verlassen [haben]“ (siehe Kap. 5.1 und 6.1). Trotzdem fordern beide Parteien letztendlich das Gleiche: Diese Menschen müssen aufgesucht und abgeschoben werden.

Auch für die Personen, die eingebürgert werden wollen, haben die beiden Parteien fast die gleichen Forderungen. Die SD ist aber eher willig, Migranten zu fördern und auch zu integrieren (siehe Kap. 5.1 und 5.3), die SVP schiebt hingegen die Verantwortung für Integration allein den Migranten zu (siehe Kap 6.1).

Beide Parteien wollen eine Staatsbürgerschaft auf „Probe“ einführen (siehe Kap. 5.1 und 6.1)

8.1.2 Kriminalpolitik

Beide Parteien verlangen eine Verschärfung von Strafen, vor allem für Gewalttaten, um das Volk besser zu schützen. Beide Parteien sind sich auch darüber einig, dass der Hauptfokus auf das Opfer gelegt werden muss und nicht auf den Täter. Der Staat sollte die Kosten für die Entschädigung von Opfern direkt erstatten und danach vom Täter einfordern (siehe Kap 5.2 und 6.2).

Die Polizei sollte mehr Ressourcen bekommen, um Menschen, die sich ohne eine Aufenthaltsberechtigung im Land aufhalten, aufzusuchen und auszuweisen (siehe Kap 5.2 und 6.2).

8.1.3 Kulturpolitik

Kultur ist für beide Parteien etwas, das gefördert werden soll, aber nur dann, wenn sie der einheimischen Bevölkerung zugutekommt. Fremde Kulturen oder Traditionen sollen finanziell nicht unterstützt werden. Das Fördern von Multikulturalität weisen die beiden stark zurück (siehe Kap. 5.3 und 6.3).

8.1.4 Besondere Persönlichkeiten in beiden Parteien

Jimmy Åkesson und Christoph Blocher sind sich zum Teil sehr ähnlich in ihrem Charisma und in ihrer Fähigkeit, ihre Parteien in ganz andere politische Richtungen zu lenken.

Åkesson hat die SD „normalisieren“ können. Er hat ihr eine respektable Fassade verschafft und bei Wahlen immer höhere Stimmenanteile erzielt, weil er die Politikbereiche der SD ausgeweitet und die Partei gegen rechtsradikale Politik abgegrenzt hat. Zudem hat er viele rechtsradikale Mitglieder aus der Partei

ausgeschlossen (siehe Kap. 4.3.1). Blocher hat die Partei in eine andere Richtung gelenkt. Sie verfolgt heute eher eine noch härtere, konservativere Politik als früher. Blocher hat auch für seine Partei Wahlerfolge verzeichnet; interessant ist jedoch, dass die SVP einen noch höheren Stimmenanteil erreicht hat, seitdem Blocher nicht mehr Parteivorsitzender ist. Er war schließlich der Drahtzieher der SVP bis 2014 (siehe Kap. 4.2 und 4.3.2).

8.2 Abgrenzung gegen Rechtsradikale

Die SD hat sich stark von Rassismus, Extremismus, Antisemitismus, Homophobie und Gewalttätigkeit abgegrenzt (siehe Kap. 4.3.1, 7.1 und 8.1.4). Für die SVP war dies nie nötig gewesen, weil sie bürgerlich-konservative Wurzeln hat. Was aber für beide Parteien nötig wäre, um sie konsequent von rechtsradikaler Politik fernzuhalten, wäre die Einführung einer Offenlegungspflicht und die damit verbundene Nulltoleranz für Rassismus (siehe Kap. 7.1 und 7.2).

9 Schlussfolgerung

Meine Hauptfragestellung war, inwiefern die Parteien sich nach rechts auf der politischen Skala abgrenzen. Um diese Frage beantworten zu können, habe ich Fragestellungen formuliert zu den Unterschieden und Ähnlichkeiten der Entstehungsgeschichten und der Programmatik der beiden Parteien, sowie auch den politischen Profilen der SD und SVP.

Durch meine Recherche konnte ich feststellen, dass die beiden Parteien sich zur Zeit an der rechten Seite des politischen Spektrums in beiden Ländern befinden, obwohl sie völlig andere Ausgangspositionen hatten. Die SVP hat sich im Laufe der Zeit nach rechts positioniert, während die SD hat sich immer mehr nach rechts außen abgegrenzt hat. Es ist deutlich geworden, dass beide Parteien die Kriterien erfüllen, als rechtspopulistisch bezeichnet werden zu können, nicht aber wie öfters behauptet als rechtsextrem (Nilsson, 2016). Der rechtspopulistische Charakter beider Parteien ist vor allem auch durch ihre Wahlerfolge bestätigt worden, nachdem sie die härtere Blocher-Politik beziehungsweise die nicht mehr so radikale Åkesson-Politik eingeführt haben.

Was ich während meiner Untersuchung noch herausgefunden habe, ist, dass die SVP es nie nötig hatte, sich nach rechts abzugrenzen; es gab nämlich keine

Beziehungen zwischen der SVP und rechtsextremen Strömungen in der Schweiz. Beide Parteien ähneln sich heute in ihrer Politik und Programmatik, jedoch nicht in ihrer Entstehungsgeschichte. Blocher, der heute noch einen großen Einfluss als „graue Eminenz“ auf die SVP ausübt und Åkesson ähneln sich in ihrer charismatischen Rolle, mit der sie ihrem großen Einfluss auf ihre Parteien ausüben, die heute rechtspopulistischen Positionen vertreten.

Damit kann ich meine aufgestellte These bestätigen. Während die SD eine jüngere Partei ist, die aus einem rechtsextremen Spektrum hervorging und sich in letzter Zeit aber konsequent nach rechts außen abgrenzt, gehört die SVP seit langem zum etablierten Parteienspektrum der Schweiz (die SVP hat ihre Ursprünge im Konservatismus). Sie hatte nie Probleme bei der Abgrenzung nach rechts.

Interessant wäre es, weiter zu verfolgen, wie sich diese beiden populistischen Parteien in den politischen Systemen ihre Länder entwickeln und vielleicht zu (noch) mehr Einfluss kommen.

Quellenverzeichnis

- Abts, Koen und Rummens, Stefan. 2007. Populism versus Democracy. In: *Political Studies*. 55, S. 405–424.
- Alternativ för Sverige. 2019. *Blogg, Senaste nytt*
<https://alternativforsverige.se/blogg/> (Abgerufen am 10.1.2019)
- Anania, Denise. 2018. Schweizer Radio und Fernsehen. *Breite Allianz gegen Rechtsextreme*. <https://www.srf.ch/news/regional/basel-baselland/demo-und-gegendemo-breite-allianz-gegen-rechtsextreme> (Abgerufen am 11.2.2019)
- Andersson, Dan. 2014. *Så fick Sverigedemokraterna makt*. Stockholm: Hjalmarsson & Högberg.
- Année politique suisse. Institut für Politikwissenschaft. 2005. *Schweizerische Volkspartei (SVP)* <https://anneepolitique.swiss/docu/HP-SVP.pdf> (Abgerufen am 3.1.2019)
- Arnstad, Henrik, Axelsson, Madelene & Borg, Kristian. 2014. *Sverigedemokraternas svarta bok*. 1. uppl. Stockholm: Verbal.
- Bundesamt für Statistik. 2015. *Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Schweiz 2015–2045* <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken/medienmitteilungen.assetdetail.39909.html> (Abgerufen am 23.1.2019)
- Bäck, Henry & Larsson, Torbjörn. 2006. *Den svenska politiken: struktur, processer och resultat*. 1. uppl. Malmö: Liber.
- Christen, Sandra. 2018. Nau. SVP will neue Regeln gegen Rechtsextreme
<https://www.nau.ch/politik/bundeshaus/svp-will-neue-regeln-gegen-rechtsextreme-65289668> (Abgerufen am 12.12.2018)
- Decker, Frank (Hrsg.). 2006. *Populismus in Europa*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlag GmbH.
- Delling, Hannes. 2016. Svenska Dagbladet. *SD-Toppen: Vi är fortfarande emot integration*
<https://www.svd.se/sd-toppen-vi-ar-fortfarande-emot-integration> (Abgerufen am 25.12.2018)
- Ekman, Mikael und Larsson, Stieg. 2001. *Sverigedemokraterna: Den nationella rörelsen*. Stockholm: Ordfront förlag.
- Ekman, Mikael und Poohl, Daniel. 2010. *Ut ur skuggan: En kritisk granskning av Sverigedemokraterna*. Stockholm: Expo och Hjalmarsson & Högberg Bokförlag AB.

- Ekstrand, Mattias, Grönberg, Anna & Makar, Maria. 2014. Sveriges Television. SVT. *Åkesson sjukskriven för utbrändhet* <https://www.svt.se/nyheter/akesson-utbrand-sjukskriver-sig> (Abgerufen am 23.12.2018)
- Emilsson, Aron, Bengtsson, Angelica, Sundin, Cassandra & Bjälkö, Sara-Lena. 2017. Riksdagen. *Kulturkanon*. https://www.riksdagen.se/sv/dokument-lagar/dokument/motion/kulturkanon_H5021728 (Abgerufen am 22.1.2019)
- Eurotopics. O.J. Bundeszentrale für politische Bildung. *Der Spiegel* <https://www.eurotopics.net/de/148789/der-spiegel#> (Abgerufen am 24.1.2019)
- Gravlund, Winnie. 2018. Sveriges Television. SVT. *SD-Topp i Perstorp lämnar sitt uppdrag* <https://www.svt.se/nyheter/lokalt/helsingborg/sd-topp-i-perstorp-lamnar-sitt-uppdrag> (Abgerufen am 23.1.2019)
- Integrationsverket. 2006. *Populism och främlingsmisstro – Sverige i Europa* <http://integrationsrapporter.mkcentrum.se/wp-admin/wp-content/uploads/Populism.pdf> (Abgerufen am 23.1.2019)
- Küpper, Beate und Zick, Andreas. 2015. Rechtspopulistische Überzeugungen der Mitte. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*. 40, S. 9-16.
- Liebermann, Andreas & Oscar, Jönsson. 2015. Sveriges Television. SVT. *SD bryter med SDU* <https://www.svt.se/nyheter/inrikes/sd-bryter-med-sdu> (Abgerufen am 10.1.2019)
- Linder, W. 2010. *Swiss Democracy: Possible Solutions to Conflict in Multicultural Societies*, 3. ed., rev. and updated. Basingstoke: Palgrave Macmillan
- Marsh, David & Stoker, Gerry (red.) (2010). *Theory and methods in political science*. 3. ed. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Nationalencyklopedin. 2016. *Svenska Dagbladet* <https://www.ne.se/uppslagsverk/encyklopedi/l%C3%A5ng/svenska-dagbladet> (Abgerufen am 24.1.2019)
- Nationalencyklopedin. O.J. *Dagens Nyheter* <https://www.ne.se/uppslagsverk/encyklopedi/l%C3%A5ng/dagens-nyheter> (Abgerufen am 24.1.2019)
- Nationalencyklopedin. O.J. *Expressen* <https://www.ne.se/uppslagsverk/encyklopedi/l%C3%A5ng/expressen> (Abgerufen am 24.1.2019)
- Nilsson, Erik. 2016. Svenska Dagbladet. *PR-Guru: „Grand hotel måste göra en pudel“* <https://www.svd.se/pr-guru-grand-hotel-maste-gora-en-pudel> (Abgerufen am 11.2.2019)

- Omni. 2018. Ipsos/Dagens Nyheter: *Förtroendet för SD växer i flera frågor*
<https://omni.se/dn-ipsos-fortroendet-for-sd-vaxer-i-flera-fragor/a/0ExAjG> (Abgerufen am 21.1.2019)
- Priester, Karin. 2010. Rechtsextremismus und Rechtspopulismus in Europa. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*. 44, S. 33–39.
- Priester, Karin. 2012. Wesensmerkmale des Populismus. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*. 5-6, S. 4–8.
- Schreiber, Johanna. 2014. Expressen. *Jimmie Åkesson: Blir nolltolerans mot rasism*.
<https://www.expressen.se/nyheter/jimmie-akesson-blir-nolltolerans-mot-rasism/>
(Abgerufen am 27.12.2018)
- Schweizerische Eidgenossenschaft. o.J. *Freizügigkeitsabkommen*
<https://www.personenfreizuegigkeit.admin.ch/fza/de/home.html> (Abgerufen am 25.12.2018)
- Schweizerische Eidgenossenschaft. 2015. *Nationalratswahlen Statistik*
http://www.politik-stat.ch/nrw2015CH_de.html (Abgerufen am 21.12.2018)
- Schweizerische Eidgenossenschaft. 2018. *Mitglieder des Bundesrates*
<https://www.admin.ch/gov/de/start/bundesrat/mitglieder-des-bundesrates.html>
(Abgerufen am 20.12.2018)
- Sjöström, Torbjörn. 2018. Novus. *Väljaropinionen – Översikt Sverigedemokraterna*
<https://novus.se/valjaropinionen/oversikt-partiernas-valjare/oversikt-sverigedemokraterna/> (Abgerufen am 23.1.2019)
- Skenderovic, David. 2017. Historisches Lexikon der Schweiz. *Schweizerische Volkspartei*
<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D17389.php> (Abgerufen am 9.1.2019)
- Spiegel Online. 2000. *FPÖ-Chef Haider tritt zurück*
<http://www.spiegel.de/politik/ausland/oesterreich-fpoe-chef-haider-tritt-zurueck-a-66866.html> (Abgerufen am 19.12.2018)
- Statistiska centralbyrån. 2018. *Riksdagsmandat*
http://www.statistikdatabasen.scb.se/pxweb/sv/ssd/START_ME_ME0104_ME0104_C/Riksdagsmandat/table/tableViewLayout1/?rxid=fc00766a-c488-4e48-85ea-be3183d624a5# (Abgerufen am 20.12.2018)
- Svenska Dagbladet. 2017. *Retorikexpert: Han är slipad och säker*
<https://www.svd.se/retorikexpert-han-ar-slipad-och-saker> (Abgerufen am 9.1.2019)
- Sverigedemokraterna. o.J. *Jimmie*
<https://sd.se/jimmie/> (Abgerufen am 11.12.2018)

- Sverigedemokraterna. 2014. *Valmanifest 2014*
<https://sd.se/wp-content/uploads/2014/08/Valmanifest.pdf> (Abgerufen am 14.1.19)
- Sverigedemokraterna. 2018. *Valmanifest 2018*
<https://sd.se/wp-content/uploads/2018/08/Valmanifest-2018-1.pdf> (Abgerufen am 8.12.2018)
- SVP. o.J. *Die Geschichte der SVP*
<https://www.svp.ch/partei/organisation/geschichte/> (Abgerufen am 23.11.2018)
- SVP. o.J. *Nein zum schleichenden EU-Beitritt*
<https://www.svp.ch/kampagnen/uebersicht/nein-zum-sleichenden-eu-beitritt/>
(Abgerufen am 23.11.2018)
- SVP. 2015. *Parteiprogramm*
https://www.svp.ch/wp-content/uploads/Parteiprogramm_2015-d.pdf (Abgerufen am 10.12.2018)
- SVP. 2015. *Wahlversprechen*
<https://www.svp.ch/partei/positionen/wahlversprechen/> (Abgerufen am 24.1.2019)
- Teleblocher. 2007. *Folge 14 Christoph Blocher über die Abwahl*
<http://www.teleblocher.ch/page/5?s=abwahl&submit=Suchen> (Abgerufen am 22.1.2019)
- Ungsvenskarna. o.J. *Det här är ungsvenskarna*
<https://ungsvenskarna.se/> (Abgerufen am 2.1.2019)
- Uvell, Markus, Meier Carlsen, Erik & Svarrer, Eva. 2010. *Folkhemspopulismen: berättelsen om Sverigedemokraternas väljare*. Stockholm: Timbro.
- Valmyndigheten. 2018. *Valresultatet*
<https://www.val.se/valresultat/riksdag-landsting-och-kommun/2018/valresultat.html>
(Abgerufen am 21.12.2018)
- Youtube. 2014. *Här presenteras den historiska decemberöverenskommelsen Nyhetsmorgon (TV4)* <https://www.youtube.com/watch?v=oeLs5B11kZQ> (Abgerufen am 23.1.2019)
- Bild 1, *Stimmenanteile der Schwedendemokraten bei den Reichstagswahlen seit 1988 in Prozent*. <https://sv.wikipedia.org/wiki/Sverigedemokraterna> (Abgerufen am 21.12.2018)